Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 19

Artikel: Offene Antwort an Freund W.K. in B.

Autor: Frei, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539732

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Offene Antwort

an Sreund W. K. in B.

B. Freund! Habe Dank für Deine offene Sprache. Das ist ein ehrlicher, ein offener Ton, den Du in Deinem Schreiben vom 19. August abhin angeschlagen. Wenn jeder katholische Lehrer diesen rückhaltlosen, geraden Sinn besäße, es stünde wahrlich besser um die Sache des Lehrerstandes. Denn bei solcher Offenheit lernt man sich verstehen und würdigen, lernt abwägen und beurteilen, lernt einsehen und Rücksicht nehmen. Also einen begeisterten Händedruck in diesem Sinne! Nun aber 2 Wörtchen nur! — Diesen Weg der "offenen Antwort" ziehe ich vor, weil ich die Überzeugung habe, Deine Vorwürse und vielsach irrigen Ansichten sind auch die mehrerer Kollegen. Drum also an alle katho-lischen Lehrer, die "guten Willens" sind.

ad 1. "Die Ausfälle gegen die B.'iche Lehrerschaft in Rr. 14 laffen feinen guten Faben an derfelben; fie ftellen fie als Abichreiber, Betrüger, Egoiften, Scharlatane, als Elemente minderer Art hin." Sachte, mein Lieber! Was dort niedergelegt, bleibt vorderhand bestehen. Quod scriptum, scriptum est, betone ich in voller Überzeugung. Wahr ift es, als ich jene Sage pag. 441 niederschrieb, habe ich nicht an die Lehrer Deines Rantons gedacht, tenne ich ja Guere Lotal- und Versonal-Verhältnisse nach ber Richtung ju wenig. Allein, bedenke mohl, die "Grünen" find für girka 2000 Lefer geschrieben, weshalb nicht gleich jeder einzelne derfelben einen unliebsamen Baffus auf sich beziehen muß. Immerhin fagen nir Deine weiteren erlauternden Zeilen und der gange Entruftungsrummel, daß ich - allgemein gesprochen - fo gang unrecht mit jenem Baffus nicht hatte. Band aufs Berg! Gibt und gab es nicht Lehrer, die fich als Führer ihrer Gilbe gerieren und die publigistisch die Erziehungs-Behörden ichon mehr als einmal unverdient und unwürdig traktierten, und die in pabagogischen Glaboraten fich nachweisbar nur mit fremden Federn spreizten? Das habe ich leife angezogen, und ist bas nun nicht wahr? Und vor folden Clementen warnte ich in dem Sinne, daß die fatholische Lehrerschaft fie nicht als "Führer" gelten laffen, fich alfo von ihrem Treiben emanzipieren folle. Und auch das betonte ich im allgemeinen "an ber Sand ber Erfahrung und ber padagogifchen Breffe." Bar nun bas fo fcredlich; mar das etwa unwahr; mar es ungerecht? Bare bertuschen in diesem Falle der Lehrerschaft vorteilhafter? Mein Lieber, gradaus! Ift's unmahr, bann miderlege man ben Baffus. und ich revoziere gernc. Ift's mahr und nachweisbar

bann sei man zum mindesten sparsam mit leichtfüßigen Entrüstungsformeln und Entrüstungsszenen. Sie sind krankhaft und verraten, psychologisch — betrachtet, — Schuldbewußtsein. Werschreit, wurde getroffen.

ad 2. "Man will immer alle Schuld der Lehrerschaft an die Rockschöße hängen; würden wir nicht auch unseren Standpunkt wahren, ich weiß nicht, wie es noch herauskäme zc.

Einverftanden! Gerade das ift es ja, daß die Lehrerschaft zu wenig einig, ju wenig zielbewußt vorgeht. Nur ju oft freut sich ber bon seiner padagogischen Sobeit außerst eingenommene A, wenn eine Gruppe Rollegen beim Schopfe gefaßt wird. Nur zu oft ift es leider ein geschliffener B, der eine ganze Reihe Kollegen aus lauter Kollegia= lität formlich eintunkt, nur um fich herauszupugen, um für fich ben Rahm der Beweihräucherung zu holen. Nur zu oft verurteilt ter C an öffentlichem Tische die Methode des D, gaudiert fich an einem Charatter-Lapfus feines Rollegen, verklagt ihn bei diefer ober jener Umtsperfon. So fommt es bann, daß die Arbeit des Lehrers in den Rreisen ber Behörden wie in denen des Voltes nicht immer die richtige Beurteilung findet, daß man dem Lehrer wirklich ex urbi et orbe eins am Zeuge flickt. Rein Glied irgend einer Behörde wird es aber dem Lehrerstande verargen, wenn derfelbe gegen ungerechte Anschuldigungen entschieden reagiert, wenn er mehr Besoldung fordert, als der Durchschnitt der tath. Lehrer hat, wenn er gegen reaktionare Unwandlungen felbst ber Behörden Stellung nimmt. Auch der Lehrerftand foll zeitgemäß belöhnt werden und foll von den S. Gefetgebern mit Berftandnis, mit Tatt und vernünftiger Abmägung der sozial=politischen Zeitverhalt. niffe behandelt werben. Das geschieht nun nicht, wenn man bem Lehrerstande als solchem rundweg die schlechten Retruten-Prüfungsergebniffe in die Schuhe schüttet, wenn man bem Lehrer Mangel an Idealismus vorwirft, wenn er bei 900 und 1000 Franken Minimalgehalt sich nicht zeitgemäß bezahlt glaubt, wenn man - - - . Gegen folche und ähnliche Übelftande foll und barf ber Lehrer reagieren; er schulbet bas seiner Ehre. Aber wann und wo haben die "Grünen" solches Borgeben verurteilt ?! Haben sie nicht vielmehr konstant und zielbewußt, mutig und einschneibend gerade in folchen Dingen dem Lehrerftande vorgear= beitet, ihn geschütt und grundlegend gewirft ?! Woher fonft die Bustimmunge-Adressen ganger Konferengtreife, woher die vielen Dantesund Ermunterungsschreiben gerade aus Lehrerkreisen? Woher sogar manch ein Quintchen Verdruß, das mir perfonlich gerade diefe lehrerfreundliche haltung bie und da ichon aus den Rreisen befreundeter Umts=

personen zuzog? Also an die Abresse der "Grünen" ist der Borwurf absolut unberechtigt. Und felbst die inkriminierte Plauderei in Nr. 14, "Lichtblicke" betitelt, enthält nichts, auch gar nichts, das ein pflichtgetreuer, praktisch katholischer und standesgemäß lebender Lehrer gurnen Rur nicht zu kleinlich in der Auffaffung padagogischer Fragen, nicht zu einseitig und zu voreingenommen in der Beurteilung padagogifcher Rritit, nicht ju ftandesbewußt in der Behandlung der Schulfrage. Weder Schule noch Eltern find für die Lehrer ba, wohl aber ift und foll der Lehrer ein Mitgehilfe beider fein. Auch der Redaktor eines Lehrerorgans wird nur in dem Sinne für die Lehrer ba fein, bag er mit Entschiedenheit, Rlugheit und Abwägung aller Faktoren berechtigte Standesintereffen verteidigt und gegen Vorurteile und Bosheit fie ichutt, babei aber darf er doch nie vergeffen, daß allzukantig schadet, daß allzu einseitig stutig macht, und daß an der Schule vorab auch Eltern, Rirche und Staat mesentlichen und weniger wesentlichen Anteil haben, und daß es auch bermeintliche Standesintereffen und wirklich unberechtigte Standesgelufte gibt und geben fann, beren gewaltsame Beltendmachung ben Ginzelnen und ben gangen Stand gefährdet und in unliebsame und folgenschwere Berwicklungen bringen fann.

Es ist nach meiner Ersahrung durchaus nicht im Interesse des Lehrerstandes, wenn er wegen der Führung eines Tagebuches bis vor die gesetzgebende Behörde rekurriert. Solches Borgehen verssteht vorab unser Volk nicht. Es mag ja Gründe geben, die nicht gerade für die gesetzliche Einführung eines Tagebuches sprechen, aber schwer wiegender vom pädagogischen, und am schwerwiegendsten vom positiven Standes-Gesichtspunkte aus sind die Gründe für diese Einführung. Das Volk begreift und begrüßt ein solches Tagebuch; denn es schaut in der gewissenhaften Führung desselben einen Ausstuß regen Pslichteisers und regen Pslichtbewußtseins. An dieser Volkseinsicht rütteln, dieses Volksbewußtsein kränken, heißt das Volk der Schule und dem Lehrer noch mehr entfremden.

Ebenfalls stutig werden muß unser Volk, wenn die Lehrerschaft bei 50 Schülern Teilung einer Gesamtschule verlangt, wenn der Verlust eines an sich zweiselhaften Notenbüchleins 5 Franken Buße nach sich ziehen soll, wenn der Sonntag Nachmittag der Rekrutenschule gewidmet sein soll zc. zc. Diese u. a. Forderungen sind an sich wohl gemeint, aber faktisch auch nicht geeignet, das Ansehen des Lehrerstandes beim Volke zu heben. Nun aber wird der Lehrerstand nie jene achtunggebietende Stelle einnehmen, die ihm gebührt, wenn er sich in seinen Besehren zu sehr von den Volkswünschen und der Volkseinsicht entsernt.

Mancher Lehrer-Wunsch ist berechtigt und erklärlich, aber praktisch, erreichbar und zeitgemäß ist er tropbem noch nicht. Das Wünschbare ist nicht immer das Mögliche und nicht immer das Beste.

Und nun Schluß des Briefes. Ich habe mich offen ausgedrückt, aber nur im Interesse des Standes, dem ich gegen 20 Jahre mit Freusen angehörte und zeitlebens gerne meinen geistigen Einsluß weihen werde. Aber nur immer sachte und zielbewußt, immer innert den Rahmen der Möglichkeit. Der heutige Lehrerstand ist beim Volke vielerorts nicht populär. So lange er aber in seinen Forderungen das Volksbewußtsein und die Rechte Dritter schont, dabei aber gewissenhaft beruslich und religiös seine Pslichten erfüllt; so lange wächst er in seinem Einfluße und fördert die Periode der Lichtblicke. Um dies Ziel zu erreichen, bedarf er aber geisstiger Selbständigkeit, konsequenter Berusskätigkeit, strammer Kollegialität und glaubensstarken Bewußtseins, meibe aber peinlich jeden Ausstug beruflicher Selbstüberhebung.

Das in Liebe und Treue, in Anhänglichkeit und Zielbewußtheit von

Reger Eifer in Luzern.

Das wackere "Luzerner Volksblatt" schreibt: "Am 11. Juli beschlossen die Ortspiusvereine Ballwyl, Hochdorf, Hohenrain und Kleinwangen in der gemeinsamen Versammlung zu Hochdorf eine Eingabe an
den Großen Rat. Darin werden Wünsche betreffend das neue Schul-Gesetz geäußert. Die bedeutsame nunmehr eingereichte Petition verdient in ihren Hauptpunkten veröffentlicht zu werden. Die Eingabe enthält folgende Propositionen:

- 1. "Die Hochdorfer Versammlung kann der Einführung eines 5. Sommerkurses (besonders mit Rücksicht auf Gesamtschulen und das sehr große, ja allzugroße Pensum des 1. Sommerkurses) nicht zustimmen. Statt dessen schlägt sie vor, die 1. Klasse nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter zur Schule zu verpflichten und zwar in diesem letzern Semester wöchentlich nur 4—6 halbe Tage; in diesem Falle würde bei Gesamtschulen abwechselnd jeweilen eine der übrigen Klassen zu Hause bleiben. Das Pensum der 1. Klasse bleibt aber das bisherige; jedenfalls darf dasselbe kaum merklich vergrößert werden.
- 2. Die Hochdorfer Versammlung fann sich mit der Einführung einer 8. Primarschulklasse ebenfalls nicht befreunden, weil dadurch die Frequenz der Sekundarschule beeinträchtigt würde, was sehr zu bedauern ware. Sollte es aber dennoch geschehen, so schlagen wir vor, wenigstens solchen Schülern, welche zwar die lette Klasse der Primarschule noch